

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 4 (1724)

**Artikel:** XXXIX. Discours. Teil 2, ueber die Veraechter der Geistlichkeit, und

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-250579>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Messieurs!*

Niemahlen hätte ich geglaubet / daß ich  
eine Gesellschaft von wahnsinnigen Leuten /  
die gleichwohl den Nahmen verständiger  
Menschen tragen wollen / bey einander  
funde / wie ich es vor wenig Tagen mit  
höchstem Verdruß erfahren müssen. Die  
Gesellschaft ware ziemlich zahlreich / der  
Discours ließe über die Religion hinaus.  
Keiner unter ihnen ware / der nicht mit als-  
lerhand Gründen behaupten wolte / die  
Religion und Geistlichen waren wohl das  
unnützeste Wesen von der Welt. Die  
menschliche Societät könnte besser und ver-  
gnügter leben / wann alle Religion ab-  
gethan / und ihre Diener als unnütze  
Erden - Läste aus dem Land geschaffet  
wurden. Ich muß bekennen / daß ich  
solche Reden von Vernünftigen / will  
geschweigen Christen niemahlen gehöret.  
Einer von diesen / der gleichwohl den  
Nahmen eines ernsthafsten vernünftigen  
Manns tragen will / erhizete sich so  
sehr / daß er nach seinen Reden / sei-  
nen

nen Sohn lieber ins Verderben / und seine Tochter lieber in Hureren und al-  
lerhand andere Laster wolte gerathen  
lassen / als zugeben / daß sie sich in  
Geistlichen Orden begeben / Dieser aber  
hat wenig Ursach / weilen er meistens  
von der Charletanerie seine Unterhalt  
ziehet. Wann die Göttliche Offenbah-  
rung bey solchen Menschen nichts aus-  
richten kan / so hätte ich dennoch ver-  
muthet / das Exempel aller Völker  
hätte sie auf andere Gedancken bringen  
sollen. Alle grosse Gesetz - Geber /  
Numa , Solon , Lycurgus und andere  
zeigen genug / wie thorhaft solche Men-  
schen auf ihre Vorurtheile bauen / und  
daß die Religion nicht nur von Natur  
dem Menschen eingepräget / sondern die  
Stütze und Grund - Säulen aller  
Republiken seye. Ich glaube auch /  
der Gehorsam der Unterthanen gegen ih-  
re rechtmäßige Obrigkeit wurde bald  
verschwinden / wann das allgemeine  
Band der Religion zerschnitten wurde.  
Der General wurde Müh haben / seine  
Soldaten gegen dem Feind anzuführen ;  
Der Land - Herr wurde schlechthin Zins  
und Zeenden einbringen / wann die  
Religion weggehoben wurde. Ich wolte  
es

es aber solchen trefflichen Vernünfftleren  
reichtlich verzeihen / wann sie nicht die er-  
sten bey aufstossender Krankheit sich mit  
inbrünftigem Heuchel- Gebett um Milte-  
rung der Schmerzen einfinden wurden.  
Diß ist / was dißmahl den Herren der  
Neuen Gesellschaft zu klagen hatte

*Vianellus.*

III.

*Messieurs les Spectateurs!*

Die Unparthenlichkeit / die sie bißher in  
ihren Schrifften haben sehn lassen / machet/  
daß ich bey ihnen Schutz zu suchen mich  
unterfange. Ich scheuhe mich nicht ihnen  
zu sagen / ich seye eine Persohn / welche ohne  
ihre Schuld einen natürlichen Gebrechen  
hat / den mir weder meine Nachlässigkeit/  
sondern die ungütige Natur aufgeleget/  
dardurch ich bey allen meinen Freundinen  
in zimliche Verachtung kommen. Ich  
glaube aber was mir dardurch abgehet / wer-  
de durch die Zufriedenheit / die ich nichts  
desto minder in meinem Gemüth empfinde  
reichlich ersehet ; Ich glaube die Herren wer-  
den leichtlich zu geben / daß alle natürliche  
Gebrechen / als da sind lahme Glieder / hohe  
Achsel.